

Die Atlantische Ökonomie

Stapelökonomien, Kapitalflüsse und Wanderung

Gliederung

- ◆ Begriffe, Konzepte
 - ◆ Atlantische Ökonomie
 - ◆ Stapelgüter, Stapelökonomien
 - ◆ Spezialisierung nach komparativem Vorteil
- ◆ Die Entwicklung der Weltagrarmärkte als Prozess der Spezialisierung
 - ... am Beispiel des Weltmarkts für Weizen
- ◆ Kapitalflüsse
 - Konkret: Die Geschichte des klassischen Zeitalters der internationalen Anleihe
- ◆ Transatlantische Migration

Die Atlantische Ökonomie Der Begriff

◆ Raum

von ca. 1850 bis zu den 1920er Jahren herrschte eine enge Vernetzung zwischen

- ◆ Europa (im Zentrum Großbritannien) und
- ◆ anfänglich dünn besiedelten überseeischen Gebieten in gemäßigten Klimazonen
USA, Kanada, Argentinien, Uruguay, Südbrasilien, Australien, Neuseeland

◆ Arbeitsteilung

- ◆ Europa spezialisierte sich auf den Export von Industriegütern
Stahl, Maschinen, Textilprodukte
- ◆ Die überseeischen Gebiete spezialisierten sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse

◆ Faktormärkte

- ◆ Besiedlung und Inwertsetzung der überseeischen Gebiete erfolgten durch hohe Emigration und Kapitalexporte aus Europa (letzteres v. a. aus Großbritannien)
→ Im Vergleich zur zweiten Hälfte des 20. Jh. hohe Integration von Faktormärkten

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

3

Stapelgüter und Stapelökonomien

◆ Stapelgüter

- ◆ Überwiegend für den Export produzierte Grundnahrungsmittel oder agrarische Industrierohstoffe (Genussmittel werden in der Regel nicht dazugerechnet)
- ◆ 1913 machten Stapelgüter ca. 30% der Weltexporte aus:
 - ◆ Getreide 9,3% (davon ca. die Hälfte Weizen)
 - ◆ Tierische Nahrungsmittel 6,0% (Fleisch, Fisch; Innovation der Gefriertechnik, spätes 19. Jh.)
 - ◆ Textilfasern 10,6% (v. a. Baumwolle und Schafwolle)

◆ Stapelökonomien

Volkswirtschaften, die sich auf die Produktion und den Export von Stapelgütern spezialisiert haben

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

4

Spezialisierung entlang von komparativem Vorteil, der in unterschiedlichen Faktorproportionen gründet

Handel und internationale Arbeitsteilung in der Atlantischen Ökonomie stellen ein klassisches Beispiel der Spezialisierung entlang von komparativem Vorteil dar, der in unterschiedlichen Faktorproportionen gründet

- ◆ Faktorproportion
 - ◆ Verhältnis der in einem Land verfügbaren Mengen zweier Produktionsfaktoren
 - ◆ Beispiel: Bevölkerungsdichte (Einw. / km²) misst in etwa die Proportion des Produktionsfaktors Arbeit zum Produktionsfaktor landwirtschaftliche Nutzfläche
 - ◆ Hohe Bevölkerungsdichte: Land ist relativ zu Arbeit knapp
 - ◆ Niedrige Bevölkerungsdichte: Land ist relativ zu Arbeit reichlich verfügbar
 - ◆ Unterschiedliche Güter benötigen unterschiedliche Kombinationen von Produktionsfaktoren
 - ◆ Landintensive Güter: Grundnahrungsmittel, Industrierohstoffe wie Wolle, Baumwolle
 - ◆ Arbeitsintensive Güter: Industriegüter
 - ◆ Ist Land im Vergleich zu Arbeit knapp, so ist der relative Preis von landintensiven Gütern zu arbeitsintensiven Gütern hoch
- Die Konsummöglichkeiten einer solchen Volkswirtschaft steigen, wenn sie landintensive Güter möglichst aus Ländern mit niedriger Bevölkerungsdichte importiert und sich auf die Herstellung arbeitsintensiver Güter konzentriert

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

5

Die Entwicklung der Weltagrarmärkte als Prozess der Spezialisierung

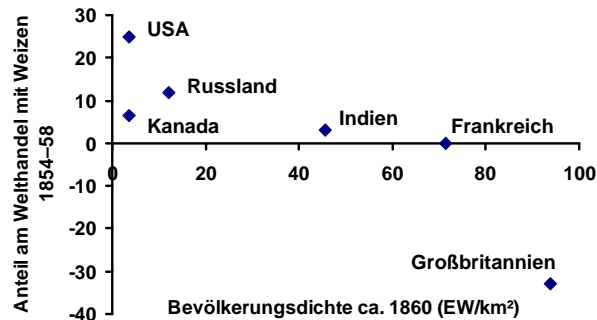
Das Beispiel des Weizenmarkts

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

6

Faktorproportionen und internationale Spezialisierung Das Beispiel des weltweiten Weizenhandels Mitte 19. Jh.



Positive Werte auf der vertikalen Achse: Anteil am Weltexport; negative Werte: Anteil am Weltimport

Länder mit einer niedrigen Bevölkerungsdichte (d. h. mit einer niedrigen Faktorproportion Arbeit / Land [im Folgenden L/T]) spezialisierten sich auf die Herstellung von vergleichsweise landintensiven Agrargütern. Dies obwohl z. B. in Indien Industrielöhne tiefer als in Großbritannien waren. Großbritannien spezialisierte sich dagegen auf die Produktion landextensiver Industriegüter.

Quelle: Foreman-Peck, James: A history of the world economy: international economic relations since 1850, Brighton: Harvester, 1995, S. 42.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

7

Weltagrarmärkte und Spezialisierung Das Beispiel Weizen I

- ◆ Allgemeine Effekte sinkender Kosten der Distanzüberwindung:
- ◆ Es entstanden kontinuierliche weltweite Märkte für Grundnahrungsmittel.

→ Folgen:

- ◆ In Westeuropa nach 1846/48 und 1855 keine Hungerkrisen mehr
- ◆ Das konjunkturelle Geschehen löste sich von Ernteschwankungen
In Deutschland fluktuierte die Heiratsrate (Indikator für Konjunktur) bis 2. Hälfte 1860er Jahre parallel zu Nahrungsmittelpreisen, nachher nicht mehr. Ab 1870 gibt es einen Börsenkursindex, der den Geschäftsgang im modernen, nichtlandwirtschaftlichen Sektor abbildet. Dieser und die Heiratsrate fluktuierten parallel.
- ◆ Langfristig Verdrängung lokaler, weniger bekömmlicher Getreidesorten durch Weizen

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

8

Das Beispiel Weizen II Weiträumige Spezialisierung

- ◆ In Großbritannien nach Aufhebung der Corn laws (1846) ...
 - ◆ Rückgang der jährlichen Weizenproduktion von 3,3 Mio. t 1851–60 auf 1,6 Mio. t 1894–99
 - ◆ Zunahme der jährlichen Importe auf 1909–14 5,9 Mio. t; 1896 nahm GB 51% der Weltexporte von Weizen auf
- ◆ ab 1890er Jahre stärkeres Wachstum der Weizenimporte anderer Länder, unter anderem Deutschland (trotz Schutzzöllen!):
 - ◆ Nach dem Ende des Bürgerkriegs in den USA 1861–65) wurde D binnen 10 Jahren von einem wichtigen Nahrungsmittelexporteur zu einem bedeutenden Importeur, d. h. es spezialisierte sich zunehmend auf die Industriegüterproduktion
 - ◆ 1885–89 jährlich 0,3 Mio. t, 1909–14 1,8 Mio. t (ca. 1/3 des Verbrauchs an Weizen)
- ◆ Andere traditionelle Weizenexporteure blieben bis 1914 bedeutsam
 - ◆ Russland, die Donauländer (insbesondere Rumänien) und Indien
- ◆ Ca. 1840er–1880er Jahre waren die USA wichtigster und rascher wachsender Weizenexporteur
- ◆ Ab 1890er Jahren rasches Aufkommen neuer Stapelökonomien
 - ◆ Argentinien, Kanada, Australien

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

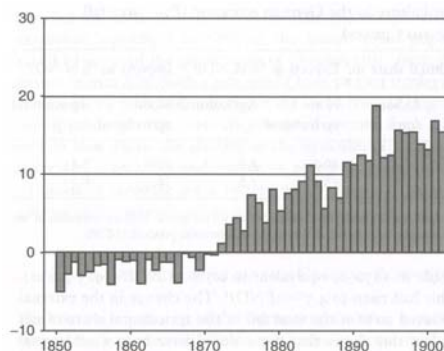
9

„Die europäische Getreideinvasion“ und Spezialisierung Das Beispiel Deutschlands

Kommentar: Relativ zu GB war D eine landreiche Wirtschaft (niedrigere Bevölkerungsdichte [1860 69 Einw.km²], somit niedrigere Faktorproportion L/T). Damit besaß D einen komparativen Vorteil bei der Produktion landintensiver Agrargüter. Fortschritte der Transport- und Kommunikationstechnik (1866 transatlantisches Telegraphenkabel) und das Ende des US-amerikanischen Bürgerkriegs (1861–1865) bewirkten, dass riesige Gebiete mit sehr niedriger Faktorproportion L/T im mittleren Westen der USA Teil der internationalen Wirtschaft wurden. Relativ zum Ausland stieg damit die L/T -Proportion Deutschlands. Es verfügte dadurch jetzt einen komparativen Vorteil für die Produktion von arbeitsintensiven Industriegütern und entwickelte sich zum Industrieland.

Quelle: Oliver Grant, Migration and inequality in Germany 1870–1913 (Oxford: Clarendon, 2005), S. 220.

Anteil der Getreideimporte am inländischen Getreidekonsum Deutschlands ab 1850



27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

10

Struktur der Weltweizenexporte 1854–1956

	1854–58	1884–88	1909–13	1924–28	1934–38	1952–56
USA	24,9	35,8	14,5	22,1	8,0	33,5
Kanada	6,4	1,2	12,6	35,2	27,9	31,3
Argentinien	--	1,4	13,2	16,8	19,3	8,8
Australien	--	2,4	6,9	10,6	16,4	9,8
Russland	12,0	25,3	22,3	2,1	4,2	2,6
Donauländer	9,8	18,6	15,8	4,2	7,6	1,1
Indien	3,2	10,1	7,1	2,1	1,6	--
Rest	43,7	5,2	7,6	6,9	15,0	12,9
Weltexporte (Mio. t)	2544	9500	19696	23852	17332	27142

Anteil am Weltexport von Weizen in Prozent

Quelle: Robert M. Stern: A century of food exports, in: Kyklos 13 (1960), 44–64, hier S. 58

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

11

Kapitalflüsse

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

12

Die Anleihe als dominierendes Finanzinstrument der internationalen Kapitalmärkte vor 1930

◆ Anleihe: Definition

- ◆ Verbriefte Forderung mit in der Regel festgelegter Verzinsung und Amortisationsdauer
- ◆ In der Ära ca. 1850–1930 dominierten langfristige Anleihen (Laufzeit ca. 30 Jahre)

◆ Akteure

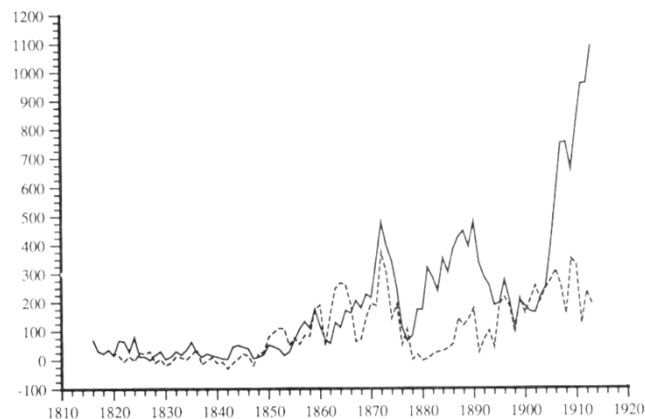
- ◆ Finanzintermediäre: Spezialisierte Banken (London: *merchant banks*)
Merchant banks legen im Auftrag von Schuldner eine Anleihe auf und verkaufen diese zu einem festen Preis an Anleger*innen
- ◆ Verstreute Kleinanleger*innen
 - ◆ Anleihen waren meist klein gestückelt und wurden von einer großen Zahl an verstreuten Kleinanleger*innen gehalten
 - ◆ in Frankreich hielten 1914 1,6 Mio. Anleger*innen russische Anleihen im Umfang von 11 Mrd. Francs
- ◆ Schuldner
 - ◆ Staaten bzw. Eisenbahn-/Hafengesellschaften, deren Schulden staatlich garantiert waren
 - ◆ Verwendung der Mittel v. a. für Infrastrukturbau bzw. Staatskonsum

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

13

Kapitalexporte 1815–1913



Nettokapitalexporte aus Großbritannien (durchgezogene Linie) und Frankreich (gestrichelte Linie). Die Schätzungen basieren auf Angaben zur Zahlungsbilanz.

Quelle: Suter, Christian: Schuldenzyklen in der Dritten Welt: Kreditaufnahme, Zahlungskrisen und Schuldenregelungen peripherer Länder im Weltsystem von 1820 bis 1986, Frankfurt: Hain, 1990, S. 62.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

14

Geographische Struktur der Auslandsinvestitionen 1914 und 1938

Kapitalexporteur	Europa	USA, britische Siedlerkolonien	Latein- amerika	Asien	Afrika
<i>Zielregionen 1914</i>					
Großbritannien	6,2%	45,1%	20,1%	15,7%	13,0%
Übrige	48,4%	11,5%	18,5%	12,7%	9,0%
<i>Zielregionen 1938</i>					
Großbritannien	6,9%	39,5%	23,4%	19,1%	11,1%
USA	20,8%	38,8%	30,4%	8,7%	1,4%
Übrige	31,7%	19,3%	9,2%	28,2%	11,2%

Total in laufenden US\$ zu den jeweiligen Wechselkursen: 1914 43770 Mio., 1938 43192 Mio. Die Zahl umfasst sowohl Anleihen als auch Direktinvestitionen.

Quelle: Maddison, Angus: The world economy: a millennial perspective, Paris: OECD, 2006, S. 101.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

15

Die Schuldner, 1830er–1920er Jahre

1834–1839	Amerikanische Bundesstaaten (GB), Portugal (GB), Spanien (F)
1864–1875	USA (GB), Russland (D, GB, F), Osmanisches Reich (GB, F), Ägypten (GB, F), Spanien (GB, F), Österreich-Ungarn (F), Peru (GB), Rumänien (F)
1886–1890	USA (GB), Australien (GB), Argentinien (GB)
1905–1913	Russland (F), Kanada (GB), Südafrika (GB), Argentinien (GB, F), Osmanisches Reich (F, D), Österreich-Ungarn (D), Brasilien (GB, F), Kuba (USA)
1924–1928	Deutschland (USA, NL, CH), Frankreich (NL, GB), Argentinien (GB), Australien (GB), Kanada (USA, GB), Kuba (USA), Brasilien (GB, USA), Neuseeland (GB), Südafrika (GB)

Wichtigste Schuldnerländer in Boomphasen von Kapitalexporten (in Klammern: Hauptgläubigerländer)

Quelle: Suter, Christian: Schuldenzyklen in der Dritten Welt: Kreditaufnahme, Zahlungskrisen und Schuldenregelungen peripherer Länder im Weltsystem von 1820 bis 1986, Frankfurt: Hain, 1990, S. 66.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

16

Langfristige Determinanten von Kapitalflüssen

- ◆ **Intergenerationeller Ressourcentransfer**
 - ◆ In Übersee wuchs die Bevölkerung rascher als in Europa
 - ◆ Dies und die transatlantische Wanderung führten dazu, dass der Anteil junger Erwachsener in Übersee höher war als in Europa, das Umkehrte gilt für die höheren Altersklassen
 - ◆ Erstere haben Bedarf nach Kapital, letztere sind an Rente interessiert, was zum Teil Kapitalflüsse nach Übersee (in Atlantischer Ökonomie) erklärt

- ◆ **Unterschiedliche Faktorproportionen**
 - ◆ Überseeische Gebiete waren vergleichsweise reich an natürlichen Ressourcen und durch Kapitalknappheit gekennzeichnet
 - ◆ Konkret waren 1880–1913 Kapitalimporte eines Landes aus Großbritannien in Form von Anleihen umso höher, je ...
 - ◆ ... niedriger die Bevölkerungsdichte war
 - ◆ ... je kürzer die Eisenbahnstrecken gemessen an der Oberfläche des Landes waren

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

17

Kurzfristige Determinanten von Kapitalflüssen

- ◆ **Risiko**
 - ◆ Je niedriger der Zinsaufschlag (*spread*) der Auslandsanleihen eines Landes gegenüber britischen Regierungsanleihen war, desto mehr britisches Kapital in der Form von Anleihen floss in dieses Land (Risikoaversion der Anleger)
 - ◆ Wichtige Determinanten des Zinsaufschlags
 - ◆ Frühere Episoden von Zahlungsunfähigkeit
 - ◆ Teil des British Empire

- ◆ **Entwicklung der Terms of Trade** (Definition: Exportpreise / Importpreise)
 - ◆ Steigen Exportpreise im Verhältnis zu den Importpreisen, so macht dies Investitionen in den exportorientierten Sektor sinnvoll
 - ◆ Ein im Vergleich zu den Importen stärkeres Wachstum der Exporte erhöht zudem die Bonität eines Landes
 - Grund: positive Handelsbilanz ermöglicht die Bedienung von Auslandsschulden
 - Preisbooms von Rohwaren führten deshalb in Produzentenländern oft zu einem Boom von Kapitalimporten

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

18

Kapitalimporte und Wirtschaftswachstum

Die Hypothese

- ◆ Kapitalimporte ermöglichen eine Erhöhung der Investitionsquote
- ◆ Die Erhöhung der Investitionsquote führt zu einer Beschleunigung des Wachstums des Kapitalstocks (des Bestands an physischem Kapital)
- ◆ Da (physisches) Kapital einen Produktionsfaktor darstellt, resultiert eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums

Evidenz

- ◆ Für moderne Perioden seit ca. 1970 ist der Zusammenhang zwischen Kapitalimporten und Wirtschaftswachstum keineswegs klar
Relevanz institutioneller Voraussetzungen für die effiziente Verwendung von Kapitalimporten?
- ◆ Für 1880–1913 finden Schularick/Steger (2010) für 24 Länder einen positiven Zusammenhang zwischen Kapitalimporten aus Großbritannien und dem Wirtschaftswachstum, der über die Erhöhung der Investitionsquote verläuft

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

19

Schuldenkrisen (gehäufte Zahlungsunfähigkeit souveräner Schuldner)

Definition (bis 1930er Jahre): Auslandsanleihen wurden nicht mehr bedient

Beachten: Es gab und gibt kein internationales Insolvenzrecht; im Unterschied zu einem Unternehmen kann ein Land nicht liquidiert werden. Allenfalls kann es zu einer Kolonie gemacht werden.

Hauptsächlich betroffene Länder

- ◆ Länder außerhalb der Atlantischen Ökonomie
- ◆ Länder außerhalb des Britischen Empire

Hauptgründe für die Zahlungsunfähigkeit souveräner Schuldner:

- ◆ Zerfall der Terms of Trade kann passive Handelsbilanz bewirken, so dass keine Mittel zur Bedienung von Auslandsschulden bereit stehen
- ◆ Konsumptive Verwendung der Erlöse aus dem Verkauf von Anleihen im Ausland, z. B. durch Aufblähen der Beamtenschaft

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

20

Zahlungsunfähige Länder in Schuldenkrisen

1871–1880	Osmanisches Reich (1000), Spanien (850), Ägypten (ca. 440), Mexiko (170), 10 US-amerikanische Südstaaten (158), Peru (150), Kolumbien (32), Tunesien (30), Honduras (26), Uruguay (15), Costa Rica (13), Bolivien (8), Paraguay (7)
1891–1900	Argentinien (360), Portugal (300), Brasilien (146), Griechenland (100), Uruguay (83), Dominikanische Republik (32), Venezuela (22), Kolumbien (13), Costa Rica (10), Guatemala (8), Ecuador (4), El Salvador (4)
1911–1915	Osmanisches Reich (720), Mexiko (500), Bulgarien (160)
1931–1940	Deutschland (2200), Brasilien (1267), Rumänien (580), Mexiko (500), Griechenland (380), Chile (376), Österreich (325), Jugoslawien (320), Polen (300), Ungarn (250), Kolumbien (151), Peru (150), Ungarn (250), Kolumbien (151), Peru (150), Türkei (140), Uruguay (130)

Größte zahlungsunfähige Schuldner (in Klammern: notleidende ausstehende Anleihen, Mio. US\$).
 Datierung von Schuldenkrisen: Perioden mit einer Zunahme der Anzahl zahlungsunfähiger Länder
 Quelle: Suter, Christian: Schuldenzyklen in der Dritten Welt: Kreditaufnahme, Zahlungskrisen und
 Schuldenregelungen peripherer Länder im Weltsystem von 1820 bis 1986, Frankfurt: Hain, 1990, S. 96.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

21

Transatlantische Migration

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

22

Transatlantische Migration Das Phänomen

◆ Volumen und Verlauf

- ◆ Ab der Hungerkrise 1846/48 starke und langfristige Zunahme der transatlantischen Migration
- ◆ Höhepunkt 1900–1914
- ◆ Rückgang und schließlich weitgehendes Versiegen in Zwischenkriegszeit

◆ Herkunftsländer

- ◆ Anfänglich dominierten Großbritannien und Irland
- ◆ 1850er–1880er Jahre starke Emigration aus Deutschland und Skandinavien
- ◆ Ab Ende 19. Jh., steigende Rolle der europäischen Peripherie
Donaumonarchie, Russland, Italien, Iberische Halbinsel

◆ Zielländer

- ◆ USA klassisches Zielland
- ◆ Im späten 19. Jh. Diversifizierung: Argentinien, Südbrasilien, Kanada, Australien

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

23

Wanderungsraten in der Atlantischen Ökonomie

Auswanderungsraten	1851-60	1861-70	1871-80	1881-90	1891-1900	1901-10	1921-30
Deutschland	3,6	2,5	1,5	2,9	1,0	0,5	1,0
Frankreich	0,1	0,2	0,2	0,3	0,1	0,1	-
Großbritannien	7,6	7,4	8,7	12,7	8,0	15,4	11,9
Irland	14,0	14,6	6,6	14,2	8,9	7,0	5,9
Italien	-	-	1,1	3,4	5,0	10,8	3,4
Österreich/Ungarn	-	-	0,3	1,1	1,6	4,8	1,4
Schweden	0,5	3,1	2,4	7,0	4,1	4,2	1,8
Spanien	-	-	-	3,6	4,4	5,7	6,3
Einwanderungsraten							
Argentinien	3,9	9,1	11,7	22,2	16,4	29,2	-
Brasilien	-	-	2,0	4,1	7,2	3,4	-
Kanada	9,9	8,3	5,5	7,8	4,9	16,8	-
USA	9,3	6,5	5,5	8,6	5,3	10,2	-

Verhältnis zwischen der Anzahl in einer Dekade durchschnittlich pro Jahr Wandernden und der mittleren Bevölkerung (Promille), 1851–1930

Quelle: Baines, Dudley: Emigration from Europe, 1815-1930, Cambridge: CUP, 1995, S. 4; O'Rourke, Kevin H. und Jeffrey G. Williamson: Globalization and history: the evolution of a nineteenth-century Atlantic Economy, Cambridge: MIT, 1999, S. 122. — Deutschland 1851–1870: Auswanderung in die USA, eigene Berechnung.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

24

Transatlantische Migration Die Gründe I: Reallohnunterschiede

◆ Das Argument

- ◆ Der Reallohn ist der Preis für den Produktionsfaktor Arbeit.
- ◆ Reallohnunterschiede zwischen verschiedenen Ländern stellen einen Anreiz zur Migration von Arbeitskräften dar.
- ◆ In dünn besiedelten überseeischen Gebieten der Atlantischen Ökonomie war der Reallohn Mitte 19. Jh. deutlich höher als in Europa, was einen Anreiz zur Migration schuf.

◆ Mäßig starke positive Evidenz

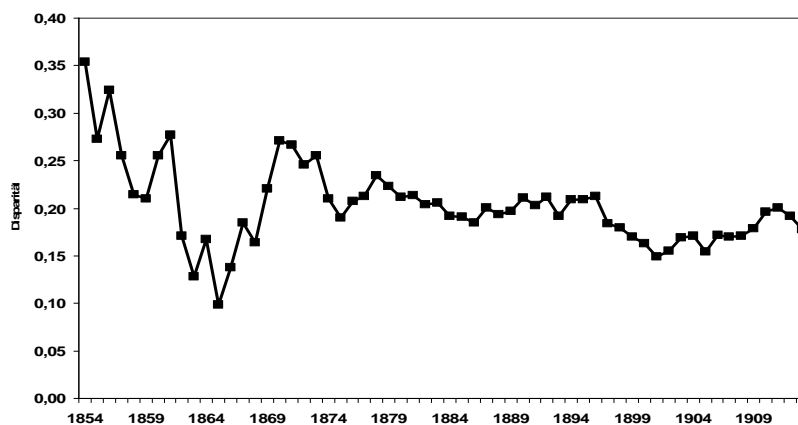
- ◆ Schwacher positiver Zusammenhang zwischen Reallohnunterschieden zwischen Herkunfts- und Zielländern und der Höhe von Auswanderungsraten
- ◆ In einzelnen Ländern (Irland, Skandinavien) nahm die Auswanderungsrate im Zuge der internationalen Reallohnkonvergenz ab
- ◆ Aber: Insgesamt nahmen gegen Ende 19. Jh. trotz internationaler Reallohnkonvergenz Auswanderungsraten eher noch zu!

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

25

Internationale Reallohndisparitäten, 1854–1913



Reallohndisparität zwischen 13 (bis 1869) bzw. 17 (ab 1870) europäischen sowie überseeischen Ländern
Definition Disparitätsmaß: Varianz dividiert durch quadrierten Mittelwert (Variationskoeffizient)

Quelle: Jeffrey G. Williamson, »The evolution of global labor markets since 1830: background evidence and hypotheses«, Explorations in Economic History 32 (1996), 141–196, hier: Table A2.1 (178–180).

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

26

Transatlantische Migration Die Gründe II: Natürliches Bevölkerungswachstum

◆ Die Struktur der Emigranten

Überwiegend männlich und jung

z. B. waren 1868–1910 76% der Immigranten in die USA 15–40 Jahre alt; der Anteil dieser Altersklasse an der Bevölkerung der USA betrug 42%

◆ Natürliches Bevölkerungswachstum und Altersstruktur

- ◆ Bevölkerungswachstum durch Geburtenüberschuss impliziert eine Erhöhung des Anteils der unteren Altersklassen
- ◆ Das Wachstum der Bevölkerung in Europa im 19. Jh. implizierte ein Zunahme des Anteils der Bevölkerungsgruppe mit einer überdurchschnittlichen Auswanderungsrate

◆ Positive Evidenz

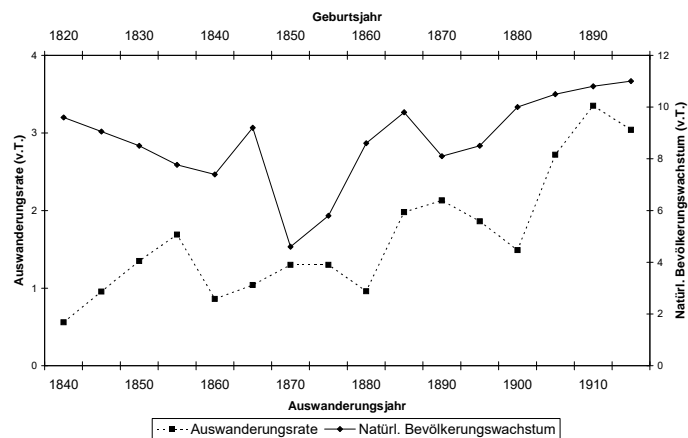
In ökonomischen Analysen erweist sich das Bevölkerungswachstum als wichtiger Prädiktor der Auswanderungsrate

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

27

Natürliches Bevölkerungswachstum und transatlantische Wanderung



Natürliches Bevölkerungswachstum (Geburtenrate – Sterberate) und um 20 Jahre verschobene Auswanderungsrate, Europa 1841–1915. Auswanderer waren überwiegend jung und ledig. Wenn geburtenstarke Jahrgänge das erwerbsfähige Alter erreichten, stieg deshalb die Auswanderungsrate.

Quelle: Chesnais, Jean-Claude: La transition démographique, Paris: PUF, 1986, S. 171.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

28

Transatlantische Migration Die Gründe III: Informations- und Transportkosten

- ◆ Informationskosten
 - ◆ *Kettenmigration (chain migration)*
 - ◆ Auswandernde ziehen oft an den Ort, wo sie früher ausgewanderte Verwandte und Bekannte wieder finden
 - ◆ Erklärung durch Informationskosten senkenden Effekt sozialer Netze
 - ◆ Auswandererbriefe enthalten Informationen über (Einkommens-)Bedingungen in Zielregionen
 - ◆ Früher Ausgewanderte gewähren Unterstützung bei Überfahrt, Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche
- ◆ Kosten der Emigration
 - ◆ Tiefe Reallöhne in Europa behinderten die Fähigkeit zur Auswanderung von Reisewilligen, da diese die Überfahrtkosten nicht bezahlen konnten
 - ◆ Begrenzte Entschärfung durch
 - ◆ Zuschüsse von Armenbehörden (v. a. erste Hälfte 19. Jh.)
 - ◆ Durch Verwandte bzw. Bekannte in Übersee vorbezahlte Tickets (späteres 19. Jh.)
 - ◆ Steigende Reallöhne und sinkende Transporttarife reduzierten im Verlauf des 19. Jh. die Barriere von Armut und hohen Überfahrtkosten

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

29

Transatlantische Migration Die Gründe IV: Fazit

- ◆ Die Dynamik der transatlantischen Migration wird nur begrenzt durch Reallohndifferenziale erklärt
 - ◆ Die Faktoren
 - ◆ Natürliches Bevölkerungswachstum
 - ◆ Senkung von Informationskosten durch wachsenden Bestand früherer Auswanderer
 - ◆ Beseitigung der Barriere von Armut und hohen Überfahrtkosten durch
 - ◆ Reallohnsteigerung in Europa
 - ◆ Unterstützung seitens schon Ausgewandeter
 - ◆ Rückgang der Kosten der Bahn- und Schifffreisen
- ... erklären weitgehend die Zunahme der transatlantischen Migration in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

30

Migration und Einkommensungleichheit Das Argument

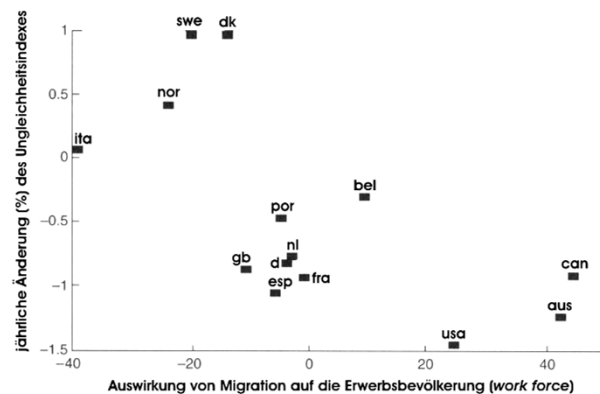
- ◆ Faktormobilität, relative Faktorpreise und Einkommensungleichheit
 - ◆ Als Folge von Faktormobilität relativ knapper werdende Produktionsfaktoren werden relativ zu anderen Produktionsfaktoren teurer und umgekehrt
 - ◆ Sind knapper werdende Produktionsfaktoren im Besitz der Oberschicht (Boden, Kapital) und reichlicher verfügbar werdende Produktionsfaktoren im Besitz der Unterschicht (Arbeit), so nimmt als Folge von Faktormobilität die Einkommensungleichheit zu und umgekehrt
- ◆ Die Folgen der transatlantischen Wanderung im 19./frühen 20. Jh.
 - ◆ In Übersee wurde durch Wanderung Boden im Vergleich zu (ungeleierter) Arbeit knapper, so dass Bodenrenten im Vergleich zu Arbeitslöhnen stiegen und die Einkommensungleichheit zunahm
 - ◆ In den Auswanderungsländern der europäischen Peripherie wurde ungelernete Arbeit knapper und Land im Vergleich etwas weniger genutzt, so dass hier die Einkommensungleichheit abnahm

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

31

Migration und Einkommensungleichheit Ein Test



Zusammenhang zwischen Wanderung und Einkommensungleichheit (Vergleich der Jahre 1870 und 1910). Indikator für Einkommensungleichheit: Verhältnis Lohn für ungelernete Arbeit / Volkseinkommen (d. h. Ertrag aller Produktionsfaktoren) pro Arbeitsstunde. Je höher dieses Verhältnis, desto geringer ist die Einkommensungleichheit.

Quelle: O'Rourke, Kevin H. und Jeffrey Williamson: Globalization and history: the evolution of a nineteenth-century Atlantic economy, Cambridge: MIT, 1999, S. 179.

27.11.2020

Die Atlantische Ökonomie

32